Seitdem waren acht Tage vergangen. Herr Söldner hatte kühl und förmlich an Frau Imbach geschrieben und ihr für die Güte gedankt, seine Tochter einige Zeit bei sich aufgenommen zu haben, weiter hatte er nichts von sich hören lassen.

Salome hatte zuerst mit aller Welt geschmollt und getrotzt. Ihre Mutter und Minchen hatten ihr zugeredet und versucht, sie einsehen zu machen, daß sie zu weit gegangen sei und nun Herrn Söldner zuerst ein gutes Wort geben müsse. Sie hatte davon natürlich nicht nur nichts wissen wollen, sondern gethan, als ob man sie mit solcher Zumutung aufs tödlichste beleidige.

Endlich kam sie mit der Idee heraus, Lenora sollte an Herrn Söldner in dem Sinne schreiben, daß sie glaubte, Salome würde sich versöhnen lassen, wenn er die ersten Schritte ihr entgegen thue.

Lenora lehnte das entschieden ab, da sie ja gar keine Veranlassung hätte, an den Herrn zu schreiben. Wenn sie aus Gefälligkeit für ihn und Salome das Kind noch im Hause behielte, so wäre das genug.

Darauf behauptete Salome, die Kousine gönne ihr keine vorteilhafte Heirat, überhaupt kein Glück, und ihre

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000327